

Über einige neue, seltene, kritische Makromyzeten in der Bundesrepublik Deutschland

G. J. KRIEGLSTEINER

(mit 2 Farbtafeln nach Fotos von
M. Enderle und X. Finkenzeller)

Pädagogische Hochschule, Abteilung Biologie,
D-7070 Schwäbisch Gmünd, Auf dem Hardt.
Privat: D-7071 Durlangen, Beethovenstraße 1

Eingegangen am 1.12.1979

Krieglsteiner, G. J. (1980) – On some new, rare and critical Macromycetes in the Federal Republic of Germany. *Z. Mykol.* 46 (1): 59–80

Key Words: *Agaricales, Boletales, Helotiales; Collybia nivalis, Gerronema marchantiae, Hydropus atramentosus, Hygrophorus hyacinthinus* and *H. limacinus, Mycena pterigena* and *M. quisquiliaris, Boletus betulicola, Leccinum roseofracta, Ciboria rufo-fusca, Cyathicula strobilina, Ruthstroemia (Piceomphale) bulgarioides*; phenology, ecology, morphology, geographical distribution (chorology).

Abstract: 12 rare, new or overlooked, partly critical species, found in the Federal Republic of Germany, are introduced. Morphological, chorological, phenological and ecological problems are discussed.

Zusammenfassung: Es werden 12 seltene, neue oder übersehene, teilweise kritische Arten, gefunden in der BR Deutschland, vorgestellt sowie morphologische, chorologische, phänologische und ökologische Probleme diskutiert.

Einleitung

Die hier publizierten Studien waren nur möglich durch kollegiale Zusammenarbeit mit den mykologischen Arbeitsgemeinschaften in Ostwürttemberg (AMO), in Ulm (AMU) und in Wangen i. Allgäu (WAM); stellvertretend für die etwa 50 Mitarbeiter seien genannt die Herren M. Enderle (Unterfahlheim), X. Finkenzeller (Wangen), K. Neff (Oberkochen) und H. Payerl (Eschach). Wichtige Impulse gingen von der „Härtsfelder Studientagung“ aus, zu der der Verf. im Oktober 1979 die Herren J. Bächler, J. Breitenbach, F. Kränzling (Luzerner Myk. AG) sowie H. Engel (Coburg), H. Schwöbel (Karlsruhe) und J. Stangl (Augsburg) eingeladen hatte. Herrn B. Plomb (Genf) danke ich für die Bestätigung der richtigen Bestimmung von *Collybia nivalis*, Herrn J. Stangl für zwei Zeichnungen zu dieser Art. Bei der Literaturbeschaffung halfen mir A. Einhellinger (München), H. Derbsch (Völklingen), F. Gröger (Warza), H. Glowinski (Lübeck) und R. Nardi (Toulon). Die Herren Professoren Dr. A. Bresinsky und Dr. M. Moser stellten mir Fundorte von *Mycena pterigena* zur Verfügung. Anderen Fachleuten und Amateuren danke ich für ökologische und morphologische Daten, besonders den Herren H. O. Baral (Stuttgart), H. Bender (Mönchengladbach), Prof. Dr. Clémenton (Lausanne), O. Gruber (Garching), J. Häffner (Wissen), H. Krüger (Osterode), R. Lefler (Nürnberg) und E. Rahm (Arosa).

1. *Collybia nivalis* (Luthi et Plomb) Moser 1978 (Agaricales, Tricholomataceae) – neu für Deutschland

(unter Verwendung zweier Zeichnungen von J. Stangl/Augsburg)

Am 31.3.1979 entdeckten Chr. Schnarbach und M. Enderle im Auwald der

Donau bei Weißingen (Bayern, nahe Grenze zu Württemberg, östlich Ulm) neben schmelzendem Schnee am Boden, auf kleinen morschen Holzstücken (*Fraxinus*) mehrere Exemplare eines ihnen bis dato unbekanntes Blätterpilzes, der einzeln und gesellig fruktifizierte und mit kräftigem Stielbasis-Myzelfilz auch umliegendes, altes Laub festhielt.

Nachdem Enderle festgestellt hatte, daß die Pilze weiß aussporen, zeigte er sie am folgenden Tag anlässlich einer Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Mykologie Ulm“ auch J. Stangl, welcher mikroskopische Zeichnungen fertigte und G. J. Krieglsteiner, der zunächst einen seltenen Vertreter der Gattung *Marasmius* vermutete, dann nach Moser (1978) *Collybia nivalis* bestimmte. Dieser Pilz wurde 1967 von Luthi und Plomb (in Bull. Soc. Myc. de Fr.) beschrieben und farbig abgebildet und ist seither u. W. nur in der Schweiz wieder aufgefunden worden. Aufgrund der Mikromerkmale und der Farbtabelle hatte Moser (1978) eine Neukombination vorgenommen und die Art von *Marasmius* nach *Collybia* transferiert; auch aufgrund des Gattungsschlüssels in Bresinsky und Haas (1976) ist der Pilz bei *Collybia* einzuordnen.

Bei Bresinsky und Haas (1976, s. o.) ist *Collybia nivalis* für die Bundesrepublik Deutschland nicht genannt. Auskünfte, die wir bei Engel (Coburger Land), Einhellinger und Garnweidner (Bayern), Große-Brauckmann (Odenwald), Laber (Schwarzwald), Schwöbel (Baden) und Derbsch (Saarland) einholten, verliefen alle negativ, und auch aus Norddeutschland, der DDR und Österreich sind uns keine Funde bekannt geworden. M. Moser hat den Pilz lediglich als Exsikkat in der Hand gehabt und ihn in Österreich noch nicht gesehen (Brief 23.4.79).

Beschreibung:

Hut (1,5) 2–4 (5) cm im Durchmesser, leicht gewölbt, teilweise abgeflacht bis leicht vertieft, bei einzelnen Exemplaren eingeknickt mit leichtem Buckel, gleichmäßig rund. Hutoberfläche feucht mit leichtem Seidenglanz, sonst glatt, feucht schwach schmierig anzufühlen, aber nicht klebrig. Der hygrophane Hut ist im durchfeuchteten Stadium bis zur Hälfte kastanienbraun, in der Hutmitte ockerbräunlich; beim Eintrocknen werden die Farben heller kastanienbraun, gegen Mitte milchkaffeefarben, wobei das Zentrum lange hell bleibt. Exsikkate sind einfarbig hellockerbräunlich. Hutrand ziemlich dünn und scharf, rollt im Exsikkat nach unten ein; bei durchfeuchteten Exemplaren ist eine 2–3 mm breite Randriefung festzustellen. Huthaut nicht abziehbar, nicht dehnbar, nicht gelatinös, leicht zerreißbar. Hutfleisch dünn, in der Mitte bis 4 mm, schwammig, durchfeuchtet bräunlich, trocken hellockerlich.

Nach dem Trocknen leben die Fruchtkörper im Wasser wieder auf, doch verliert sich diese Eigenschaft bei länger liegenden Exsikkaten.

Lamellen: etwas heller als der Hut, mehr oder weniger ausgebuchtet angewachsen, etwas breiter als der Hut dick, leicht bauchig. Untermischung durch Lamelletten etwa im Verhältnis 3:7; am Hutrand etwa 12 Lamellen pro cm. Beim Zerreißen des Hutes spalten die Lamellen, da sie nicht gebrechlich und nicht vom Hut zu trennen sind. Lamellenschneide fast glatt.

Stiel: zentral, rund, nicht gebrechlich, sondern zäh, faserig; außen kahl, aber mit kräftigem, striegeligem Basisfilz, innen hohl oder faserig ausgestopft. Länge (15) 20–40 (50) mm, Dicke an der Spitze 3–5 mm, an der Basis 4–7 (–9) mm. Stielspitze braunrötlich, trocken strohfarben, Basis dunkler, rotbräunlich, unregelmäßig gekniet, verdickt.

Geruch: uncharakteristisch. **Geschmack:** mild, mit schwach bitterem Einschlag.

